© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

RUDOLFINUM

JAHRBUCH

DES LANDESMUSEUMS FÜR KÄRNTEN

2017

SONDERDRUCK

KLAGENFURT 2018

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

LAND KÄRNTEN

FÖRDERVEREIN RUDOLFINUM
FREUNDE DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN

LANDES MUSEUM KÄRNTEN
WWW.LANDESMUSEUM.KTN.GV.AT

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesmuseum Kärnten
Stv. wiss. Geschäftsführer: Dr. Christian Wieser
Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: +43.(0)50.536-30599
E-Mail: direktion@landesmuseum.ktn.gv.at
www.landesmuseum.ktn.gv.at

Redaktion: Ute Brinckmann-Blaha, Christian Wieser

Lektorat: Ute Brinckmann-Blaha

FÜR FORM UND INHALT DER BEITRÄGE SIND DIE VERFASSER VERANTWORTLICH.

Druck: PROPRINT.AT Druck- und Vermittlungs GmbH, Prof. Franz Spath-Ring 59/2, A-8042 Graz

Layout & Satz: denk:werk, Hans Repnig, A-9071 Köttmannsdorf

ISBN: 978-3-900575-68-7

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 1: Attische Lekythen des Landesmuseums Kärnten (© Universität Graz, Foto J. Kraschitzer)

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Griechische Miszelle – drei attisch rotfigurige Bauchlekythen im Landesmuseum Kärnten[1]

Elisabeth Trinkl

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 2: Szene im Frauengemach, eine große Bauchlekythos hängt im Hintergrund an der Wand, Fragment einer attisch rotfigurigen Pyxis Tübingen, Universität Inv.-Nr. 1575 (© Universität Tübingen)

Das Landesmuseum Kärnten, Abteilung Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung, besitzt nicht nur antike Objekte aus dem ehemaligen österreichischen Raum, sondern auch Fundgegenstände aus dem gesamten Mittelmeerraum, insbesondere aus Ägypten, aus dem östlichen Mittelmeerraum sowie aus Griechenland. Viele Objekte kamen als Geschenke oder Hinterlassenschaften ins Haus; darunter befinden sich auch zahlreiche in Griechenland oder in Italien produzierte Keramikgefäße[2]. Drei dieser Gefäße[3] sollen im folgenden kleinen Beitrag im Mittelpunkt stehen: drei bauchige Gefäße, sog. Bauchlekythen, aus attischer Produktion (Abb. 1). Man darf sie im Allgemeinen als ‚wenig spektakulär' bezeichnen, sie entstammen ‚Massenproduktionen'[4]. Sie tragen keinen figürlichen Dekor; ihre einzige Dekoration ist jeweils ein Blattfächer auf der Vorderseite, eine Palmette. Deswegen werden sie in der Forschung auch als Palmettenlekythen bezeichnet.

Form und Funktion der Bauchlekythos

Die Form der drei hier vorgestellten Gefäße wird als Bauchlekythos bezeichnet. Allgemein kennzeichnend für sie ist ein zumeist rundlicher Gefäßkörper (er kann auch zylindrisch, fass-, apfel- oder tropfenförmig sein) über einem niederen Ringfuß.[5] Körper, Schulter und Hals gehen, wie bei Nr. 3, zumeist ohne Absatz[6] ineinander über. Die Mündung ist stets ausladend und an der Lippe verbreitert, die Innenseite der Lippe ist oft stark unterschnitten[7]. Die Bauchlekythos hat einen Henkel; die Dekoration ist auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite angebracht. Dies trifft auch auf die Palmetten der drei Bauchlekythen im Landesmuseum Kärnten zu.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Im Gegensatz zu anderen griechischen Gefäßformen ist die Gefäßform der Bauchlekythos relativ kurzlebig[8]: Sie tritt etwa um 480 v. Chr. auf – ein singulärer Vorläufer sei hier außer Acht gelassen –, gewinnt langsam an Popularität und erreicht ihre höchste Popularität in der 2. Hälfte des 5. und der 1. Hälfte des 4. Jhs. Neben den mit vielfigurigen Szenen in rotfiguriger Technik dekorierten Bauchlekythen steht eine große Anzahl an mit nur einer Figur, einem Tier oder einer Protome geschmückten Gefäßen[9]. Darüber hinaus sind ornamental dekorierte Bauchlekythen besonders beliebt, wie jene drei hier vorgestellten, sowie zur Gänze schwarz überzogene Gefäße. Diese schlichten Gefäße werden auch noch nach der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. produziert, nicht jedoch figürlich dekorierte Bauchlekythen. Von Athen ausgehend wurden Bauchlekythen in nahezu den gesamten Mittelmeerraum exportiert[10].

Die Fundkontexte belegen, dass Bauchlekythen in Gräbern und in Siedlungen verwendet wurden[11]. Es sind jedoch jene Gefäße, die als Grabbeigaben fungierten, zumeist besser oder sogar ungebrochen erhalten, im Vergleich zu Objekten aus Siedlungskontexten. Das verzerrt den Eindruck zu Gunsten der Verwendung im Grabkontekt ein wenig. Die – wenn auch raren – Darstellungen von Bauchlekythen belegen aber die vielseitige Einsetzbarkeit dieser Gefäßform (Abb. 2)[12]. Die literarischen Quellen bleiben etwas unpräzise: sprachlich wird die Bauchlekythos von anderen *lekythoi* nicht geschieden; wobei *lekythoi* den Überbegriff für Ölgefäße im Allgemeinen darstellt, unabhängig von der exakten Form des Behälters[13]. Deswegen werden die in der Berliner Antikensammlung verwahrten Bauchlekythen in dem jüngst erschienen Band des Corpus Vasorum Antiquorum auch unter dem Generaltitel „Attische Salbgefäße" besprochen[14], gemeinsam mit Alabastra und Aryballoi, deren Verwendung insbesondere für parfumierte Essenzen nahezu nie außer Frage stand[15]. Ein Graffito belegt jedoch, dass im Keramikhandel offensichtlich versucht wurde, Lekythen unterschiedlicher Form durch die Verwendung von Attributen zu unterscheiden[16].

Katalog[17]

Nr. 1[18], Erwerbung unbekannt (Abb. 3)

Abb. 3: Attische Palmettenlekythos, Landesmuseum Kärnten (© Universität Graz, Foto J. Kraschitzer)

H: 7,5 cm; H Fuß: 0,3 cm; DM Fuß: 3,5 cm; DM Bauch: 4,5 cm; DM Mündung: 2,8 cm; DM Mündung, innen: 1,9 cm; B Henkel: 0,8 cm; Gewicht: 43,9 g.
Zustand: Das Gefäß ist vollständig. Es gibt mehrere kleine Abplatzungen an der Mündung, auf der Rückseite, am Henkel und -ansatz und auch am unteren Drittel der Vorderseite, sowie an der Innenseite der Mündung. Der Standring ist an zwei Stellen ausgeschlagen. Verschmutzungen an der Mündung und an der Unterseite.
Technik: Der Überzug besteht aus schwarzem, gut deckendem Glanzton, an manchen Stellen

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

irisierend; links der Palmette etwas fleckig. Auf dem sechsten und siebenten Blatt der Palmette von links befindet sich ein Glanztonklecks.
Form: Apfelförmiger Körper. Absatz am unteren Halsansatz. Trichtermündung mit ausschwingender Lippe. Bandhenkel. Der Boden ist ein Kehle-Stufe-Boden[19] mit einer zentralen Absenkung.
Dekor: Stehende, eingeschriebene, zehnblättrige Palmette ohne Voluten. Das Palmettenherz besteht aus einem Schlickerkreis mit tongrundigem Mittelpunkt, der wiederum von je einem tongrundigen und einem in Schlicker aufgebachten ¾-Kreis umrahmt ist. Die Palmette steht auf einer doppelten tongrundigen Linie; der tongrundige Rahmen ist am Halsansatz unterbrochen.
Datierung: 4. Jahrhundert v.Chr.

Nr. 2, Inv.-Nr. 1255, aus Milo (Abb. 4)

Abb. 4: Attische Palmettenlekythos, Landesmuseum Kärnten Inv.-Nr. 1255 (© Universität Graz, Foto J. Kraschitzer)

H: 10,6 cm; H Fuß: 0,6 cm; DM Fuß: 4,8 cm; DM Bauch: 5,6 cm; DM Mündung: 4,0 cm; DM Mündung innen: 2,1 cm; B Henkel: 1,2 cm; Gewicht: 88,1 g.
Zustand: Die Lekythos ist vollständig erhalten, sie weist jedoch zwei Bruchstellen – am Henkel und am Hals – mit kleinen Ausbrüchen auf; geklebt. Der Glanzton ist an wenigen Stellen abgesplittert; vor allem an der Mündung, am Bauch, im Bereich der Palmette und am Henkel. Verschmutzungen an der Innenseite der Mündung. – Am Bauch, unterhalb der Palmette, wurde ein Aufkleber mit der Inventarnummer angebracht[20]. An der Unterseite des Fußes befindet sich eine unleserliche, moderne Schrift. Über dem Fuß liegt ein stark glänzendes Band (Kleber?, Lack?); jedoch ist kein Bruch ersichtlich.
Technik: Der Überzug besteht aus schwarzem Glanzton, an manchen Stellen dünn aufgetragen und durchscheinend, insbesondere die Standlinie und die tropfenförmigen Glanztonlinien seitlich des Dekors. Der Pinselansatz ist durch Punkte aus verdicktem Glanzton erkennbar.
Form: Apfelförmiger Körper mit relativ hohem Hals, der durch ein niedere Stufe von der etwas abgeflachten Schulter abgesetzt ist. Hohe Trichtermündung, durch flache Rille vom Hals abgesetzt, mit deutlich ausgestellter, an der Innenseite unterschnittene, unregelmäßig breiter Lippe. Bandhenkel. Der Boden ist ein Kehle-Stufe-Boden[21].
Dekor: Stehende, eingeschriebene, elfblättrige Palmette ohne Voluten, wobei das äußerste linke Blatt nur rudimentär angegeben ist; das Mittelblatt ist deutlich dünner und länger als die übrigen Blätter und unterbricht auf der Schulter die tongrundige Umrahmung. Das tongrundige Palmettenherz wird von einer Glanztonlinie begrenzt. Die Palmette steht auf einer Glanztonlinie über einer tongrundigen Horizontallinie mit annähernd dreieckigen Enden, die sich mit der seitlichen Begrenzung der Palmette vereinen. In den Dreiecken liegen ‚tropfenförmige Ranken' aus Glanzton.
Datierung: 4. Jahrhundert v.Chr.

Nr. 3, Inv.-Nr. 9069 (Abb. 5)
H 9,5 cm; H Fuß: 0,6 cm; DM Fuß: 4,4 cm; DM

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

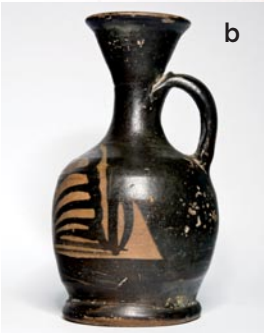

Abb. 5: : Attische Palmettenlekythos, Landesmuseum Kärnten Inv.-Nr. 9069 (© Universität Graz, Foto J. Kraschitzer)

Bauch: 5,3 cm; DM Mündung: 3,4cm; DM Mündung, innen: 1,9 cm; B Henkel: 1,0 cm; Gewicht: 72,2 g.

Zustand: Das Gefäß ist vollständig, bis auf einen größeren Ausbruch links neben der Palmette. Der Überzug ist stellenweise kleinflächig abgeplatzt, besonders auf der Rückseite sowie an der Mündung außen und innen. – Auf der Unterseite ist mit Bleistift die Inventarnummer aufgeschrieben[22].

Technik: Der Überzug besteht aus schwarzem Glanzton, stellenweise mit braunem Stich und weniger deckend. Der Glanzton überdeckt etwa die linke Seite der unteren tongrundigen Linie.

Form: Apfelförmiger Körper, die Schulter geht ohne Absatz in den Hals über. Die trichterförmige Mündung ist durch eine flache Rille vom Hals abgesetzt. Der Bandhenkel ist an der Außenseite etwas abgerundet. Der Boden ist ein Kehle-Stufe-Boden[23], wobei die Kehle hier besonders breit ausgeführt ist, die Bodenmitte markant abgesenkt.

Dekor: Stehende, eingeschriebene, 13-blättrige Palmette ohne Voluten. Das Palmettenherz wird durch einen Glanztonhalbkreis und einen mittigen kurzen Strich strukturiert und von einem tongrundigen und einem Halbkreis aus Glanzton abgeschlossen. Die Palmette steht auf zwei schmalen tongrundigen Horizontallinien, von denen die untere etwa in der linken Hälfte von Glanzton überdeckt ist[24]. Der tongrundige Rahmen ist auf der Schulter unterbrochen. Fehlendes Glanztondreieck rechts neben der Palmette sowie ein weiterer Glanztonstrich; die zu vermutende gleiche Gestaltung links der Palmette ist durch den Ausbruch verunklärt.

Datierung: 4. Jahrhundert v.Chr.

Palmettenlekythen

Wie bereits oben kurz ausgeführt handelt es sich bei den drei hier besprochenen Gefäßen um sog. Palmettenlekythen, Bauchlekythen mit einer einzelnen stehenden, in rotfiguriger Technik ausgeführten Palmette auf der Vorderseite[25]. Die Palmetten von Nr. 1 und Nr. 3 stehen auf einer verdoppelten ‚Standlinie', die in etwa die Breite der Palmette selbst hat, die Palmette von Nr. 2 steht auf einer einfachen Linie, wie es mehrheitlich bei vergleichbaren Exemplaren der Fall ist. Auffällig ist, dass die Einzelblätter direkt aus dem Herz herauswachsen, es fehlen Voluten, Wurzelbögen und sonstige Ranken oder Blätter, wie es prinzipiell für Palmetten üblich ist[26]. Bauchlekythen mit aufwändigerem Palmetten-Ranken-Dekor an der Vorderseite sind jedoch relativ selten; sie scheinen die Vorläufer (Abb. 6)[27] der einfachen Palmettenlekythen, wie Nr. 1–3, darzustellen[28].

Die Anzahl der Palmettenblätter beträgt 10 (Nr. 1), 11 (Nr. 2) und 13 (Nr. 3). 11 bzw. 13 Blätter, ob der

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 6: Attische Bauchlekythos mit elaborierter Palmette, Wien, Kunsthistorisches Museum Inv.-Nr. IV 2093 (© Kunsthistorisches Museum Wien)

ungeraden Zahl, stellen keine Besonderheit dar; die Anzahl von 10 Blättern, also eine gerade Zahl, ist aber für ein sich um ein Mittelblatt entwickelndes symmetrisches Motiv zumindest erwähnenswert – jedoch auch kein Einzelfall[29]. Bei Nr. 2 ist das Mittelblatt deutlich länger als die übrigen Blätter und durchbricht so die Umrahmung; dieses Detail ist auf zahlreichen anderen Palmettenlekythen zu beobachten[30].

Die tongrundigen Dreiecke an beiden Seiten der Palmette sind die Folge der Fertigungstechnik. Der Glanzton wird einerseits händisch aufgetragen, insbesondere die Zwischenräume der Palmettenblätter, und andererseits wird das Gefäß in den Glanzton getaucht[31], um rasch und effizient zu arbeiten. Da jedoch die in rotfiguriger Technik gearbeitete Palmette nicht getaucht werden kann, entstehen die ‚unschönen' seitlichen, tongrundigen Zwickel (Abb. 3b, 4, 5b). Die Unterseite, die bei ausschließlich händisch bemalten Gefäßen tongrundig bleibt, ist bei getauchten Gefäßen häufig auch – zumindest teilweise – mit Glanzton überzogen, dies ist jedoch bei den drei Klagenfurter Gefäßen nicht der Fall.

Auf Grund der einfachen Arbeit kann eine Datierung der drei Vasen, wie auch bei anderen vergleichbaren Stücken, ausschließlich auf der Basis geschlossener Fundkomplexe vorgeschlagen werden, unabhängig ob es sich um einen Grabkontext oder um einen Siedlungszusammenhang handelt. Diese zeigen, dass die einfachen Palmettenlekythen ab dem späten 5. Jh. bis ins späte 4. Jh. v. Chr. produziert wurden[32].

Die Herkunft von Nr. 1 und 3 ist unbekannt, für Nr. 2 wird „Milo" im Inventarbuch als Herkunftsangabe geführt[33], also die Kykladeninsel Milos, die in antikem Zusammenhang vor allem durch die Phylakopi-Kultur, den Fund der sog. „Venus von Milo" und den Melier-Dialog von Thukydides bekannt ist. Thukydides[34] berichtet von der Belagerung, der Einnahme und Zerstörung der Inselhauptstadt durch Athen 416/15 v. Chr. und den damit verbundenen, nahezu sprichwörtlich gewordenen, drastischen Vergeltungsmaßnahmen an der lokalen Bevölkerung. Für attische Exporte im 4. Jh. stellte das jedoch keinen Hinderungsgrund dar, wie durch Nr. 2 belegt wird.

Schlussbemerkungen

Das 21. Jahrhundert wird oft als „schnelllebig", „flüchtig" und „wenig beständig" beschrieben; Massenprodukte verbunden mit der sog. Wegwerfgesellschaft gelten unter anderem als seine Charakteristika. Massenproduktionen sind jedoch keinesfalls nur für die Zeitepochen nach der Industriellen Revolution kennzeichnend. Bereits die Antike kennt seriell hergestellte Objekte aus

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

verschiedenen Materialien, oft unter zu Hilfenahme von Matrizen. Die drei hier vorgestellten kleinformatigen Bauchlekythen, die als einzige Dekoration eine Palmette aufweisen, sind auch Produkte einer Art von Massenproduktion. Sie entstanden wohl unter Zeitdruck und in dem Bestreben, maximale Produktionszahlen zu erreichen[35]. Es kann nur vermutet werden, dass sich die offensichtlich angestrebte Gewinnmaximierung bei der Gefäßproduktion auch auf den für uns nicht mehr erhaltenen Inhalt, aromatisches Öl, ausgewirkt haben muss.

Abkürzungen und abgekürzte Literatur

BAPD

Beazley Archive Pottery Database, Oxford (http://www.beazley.ox.ac.uk/pottery/default.htm)

Glaser 2015

F. Glaser, Geschenke der Philhellenen, in: M. Stermitz (Hrsg.), spuren_suche: 130 Jahre Rudolfinum (Klagenfurt 2015) 146–169.

Rudolph 1971

W. W. Rudolph, Die Bauchlekythos. Ein Beitrag zur Formgeschichte der attischen Keramik des 5. Jahrhunderts v. Chr. (Bloomington 1971).

Thie 2007

T. Thie, Unteritalische Vasen im Landesmuseum Kärnten, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten (2007) 61–74.

Trinkl 2013

E. Trinkl, Corpus Vasorum Antiquorum Österreich 5 = Kunsthistorisches Museum Wien 5 (Wien 2013).

Trinkl 2016

E. Trinkl, Aufstieg und Niedergang einer Gefäßform – die Bauchlekythos, in: S. Japp – P. Kögler (Hrsg.), Traditions and Innovations. Proceedings of the 1st Conference of IARPotHP (Wien 2016) 251–261.

Zimmermann-Elseify 2015

N. Zimmermann-Elseify, Corpus Vasorum Antiquorum Deutschlang 99 = Berlin, Antikensammlung 16 (München 2015).

Anschrift der Verfasserin:
Priv.-Doz. Mag. Dr. phil. Elisabeth Trinkl
Institut für Archäologie
Universitätsplatz 3/II
8010 Graz
elisabeth.trinkl@uni-graz.at

Anmerkungen

1 Unser Dank ergeht an F. Glaser, der ein Konvolut von 16 Gefäßen dem Institut für Archäologie der Universität Graz zur Bearbeitung anvertraute: Darunter befinden sich neben den drei hier vorgestellten attisch rotfigurigen Bauchlekythen 13 attisch schwarzfigurige Zylinderlekythen, die Gegenstand eines separierten Aufsatzes sein sollen. – Außerdem möchte ich an dieser Stelle auch H. Dolenz, Leiter der Abteilung Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung, meinen herzlichen Dank aussprechen, der sich um die Recherchen in den Inventarbüchern und in den museuminternen Aufzeichnungen annahm, und mich aufforderte, die Leihgaben in diesem Rahmen vorzustellen.

2 In einem früheren Artikel wurden von F. Glaser bereits griechische und italische Gefäße für das Symposium vorgestellt; Glaser 2015. Dort befindet sich auch ein Abriss zur Erwerbungsgeschichte und ein Überblick zu den Vorbesitzern der Gefäße, sofern noch rekonstruierbar. – Gefäße aus unteritalischen Produktionen wurden von T. Thie in ihrer Dissertation behandelt; T. Thie, Unteritalische Vasen in Kärntner Sammlungen (Diss. Univ. Wien 2005); Thie 2007.

3 Diese drei Gefäße setzen sich vor allem technisch von den anderen Gefäßen, die sich zur Bearbeitung an der Universität Graz befinden, ab. Während es sich bei den drei hier vorgestellten um in der rotfigurigen Technik

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

gefertigte Gefäße handelt, sind die anderen in der älteren schwarzfigurigen Technik angefertigt.

4 Der Dekor wirkt oft nachlässig ausgeführt; vgl. hier Nr. 3.

5 Bisher gibt es nur eine grundlegende Arbeit zu dieser Gefäßform: Rudolph 1971. Vgl. auch G. Richter – M. Milne, Shapes and Names of Athenian Vases (New York 1935) 15 Abb. 99–102; J. V. Noble, The Techniques of Painted Attic Pottery (New York 1965) 24; T. Schreiber, Athenian Vase Construction (Malibu 1999) 178 Abb. 20.20–25; Trinkl 2015; Zimmermann-Elseify 2015, 60–62.

6 Bei Nr. 1 und Nr. 2 ist der Übergang vom Körper zur Schulter durch einen niederen Absatz akzentuiert. Dennoch sind auch diese beiden – wie alle Bauchlekythen – aus einem Stück gefertigt; T. Schreiber, Athenian Vase Construction (Malibu 1999) 178.

7 Diese Gestaltung der Lippe weist auf die Verwendung; es sollte wohl dosiertes Ausgießen der Flüssigkeit ermöglicht bzw. erleichtert werden.

8 Die Form der Bauchlekythos wurde in Athen/Attika entwickelt; Trinkl 2015. Vgl. auch K. Kathariou, Fragments of History: I. Introducing a New Shape of Vase produced in the Jena Painter's Workshop, in: Otium cum dignitate: Festschrift für Angelika Geyer zum 65. Geburtstag. Studien zur Archäologie und Rezeptionsgeschichte der Antike, BAR S2605 (Oxford 2014) 23–29.

9 Aufwändigere Exemplare können auch mehrfigurige Szenen zeigen, unter diesen haben Szenen im Umfeld der Aphrodite einen großen Anteil. Einen qualitativen Höhepunkt stellen die figürlich dekorierten Bauchlekythen aus dem Umfeld des Meidias-Malers dar (430 bis 415 v. Chr.); A. Lezzi-Hafter, Der Eretria-Maler, Kerameus 6 (Mainz 1988) 210–237. Hier schließen die Bauchlekythen des Xenophantos an („EAMX workshop"); A. Lezzi-Hafter, The Xenophantos Chous from Kerch with Cypriot Themes, in: S. Schierup – B. Bundgaard Resmussen (Hrsg.), Red figure Pottery in its Ancient Setting (Aarhus 2012) 34–42.

10 Vgl. auch hier Kat. 2. Angeregt von den attischen Importen werden schließlich auch in lokalen Produktionszentren Bauchlekythen produziert, in anderen Orten Griechenlands und insbesondere in Süditalien; Trinkl 2015, 249.

11 Zusammenfassend Zimmermann-Elseify 2015, 62 f. (mit weiterer Literatur).

12 Trinkl 2015, 253 Anm. 45 (mit weiteren Beispielen). Wenn auch die Darstellungen mehrheitlich aus dem weiblichen Umfeld stammen, so konnte W. D. J. Van de Put zeigen, dass wohlriechende Essenzen für beide Geschlechter attraktiv sind und machen; W. D. J. Van de Put in: Corpus Vasorum Antiquorum Amsterdam 4, 37 f. 56 f. Vgl. auch A. Heinemann, Bild, Gefäß, Praxis: Überlegungen zu attischen Salbgefäßen, in: S. Schmidt – J. Oakley (Hrsg.), Hermeneutik der Bilder, CVA Deutschland Beih. 4 (München 2009) 161–175.

13 Zur Verwendung des Begriffs *lekythos* s. E. Serbetin in: Corpus Vasorum Antiquorum Athen, Nationalmuseum 6, 12 (mit weitere Literatur).

14 Zimmermann-Elseify 2015, 60–63. Allg. Zu Salbgefäßen s. H. Gericke, Gefässdarstellungen auf griechischen Vasen (Berlin 1970) 72–87.

15 W. Schiering, Die griechischen Tongefäße. Gestalt, Bestimmung und Formenwandel ^{2}(Berlin 1983) 140 f.; P. Badinou, La laine et le parfum. Épinetra et alabastres, forme, iconographie et function. Recherche de céramique attique féminine (Leuven 2003). Anders C. Lambrugo, Profumi de argilla. Tombe con unguentari corinzi nella necropoli arcaica di Gela, StA 185 (Rom 2013).

16 Lekythen der Normalform (*lekythoi dikaioi*) werden neben kleinen Lekythen (*lekythia mikra*) aufgelistet; attisch rotfigurige Pelike Neapel, Archäologisches Museum 151600, aus dem letzten Viertel des 5. Jhs. v. Chr.; BAPD 9401; A. Johnston, Greek Vases in the Marketplace, in: T. Rasmussen – N. Spivey (Hrsg.), Looking at Greek Vases (Cambridge 1991) 227 Abb. 97. Der Grund hierfür könnte in dem auf der Anzahl der zu verhandelnden Gefäße liegenden Fokus liegen, während sonst zumeist auf den Inhalt repliziert wird.

17 Die Dokumentation der Gefäße erfolgte gemeinsam mit Studierenden im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Universität Graz.

18 Dieses Gefäß hat keine Inventarnummer; im Rahmen des Leihvertrags wurde provisorisch Nr. 4 vergeben.

19 Rudolph 1971, „Erläuterungen zur Anatomie".

20 Ein Stück Papier mit der Inv.-Nr. steckt zusätzlich in der Mündung.

21 Vgl. Fn. 19.

22 Ein Stück Papier mit der Inv.-Nr. steckt zusätzlich in der Mündung.

23 Vgl. Fn. 19.

24 Vgl. Kopenhagen, Nationalmuseum B344: CVA Kopenhagen 4, 130 Taf. 168, 7; BAPD 10657. Oxford,

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Ashmolean Museum 1910.74: CVA Oxford, Ashmolean Museum 1, 32 Taf. 40, 11; BAPD 11939.

25 Diese Dekoration ist von jenen Palmetten zu scheiden, die sich insbesondere unter dem Henkelansatz entwickeln; Zimmermann-Elseify 2015, 61. Vgl. auch andere ins Bild übernommene Palmetten: A. Lezzi-Hafter. Leben am Rande, in: C. Lang-Auinger – E. Trinkl (Hrsg.), ΦΥΤΑ ΚΑΙ ΖΩΙΑ. Pflanzen und Tiere auf griechischen Vasen. Akten des Internationalen Symposiums an der Universität Graz, 26.–28. September 2013, CVA Österreich Beih. 2 (Wien 2015) 167–177. In der Vasenmalerei werden Palmetten sonst zumeist in fortlaufenden Bändern verwendet, einzeln stehende Palmetten, wie hier, stellen jedoch eine gängige Dekoration von Stirnziegeln und Stelenbekrönungen dar.

26 P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (Berlin 1927).

27 Als Vorläufer der überwiegend kleinformatigen und einfachen Palmettenlekythen können Bauchlekythen mit aufwändiger gestalteten Palmetten auf der Vorderseite gelten; vgl. Wien, Kunsthistorisches Museum Inv.-Nr. IV 2093: CVA Wien 4, 85 f. Taf. 53, 1–3; BAPD 9031337; dieses Gefäß trägt auf der Unterseite ein Grafitto: 1 Drachme; vgl. ebenda Taf. 87, 5. Ungewöhnlich in diesem Sinn ist auch Berlin, Antikensammlung 33260.7: Zimmermann-Elseify 2015, Taf. 59, 1 f.; BAPD 9035137; die Blätter weisen mit verdünntem Glanztonstrich aufgesetzte Mittelgrate auf. – Allg. zur Entwicklung der Palmettenlekythen Trinkl 2016, 251 f.

28 Trinkl 2013, 86; N. Eschbach in: CVA Göttingen 4, 54 zu Taf. 14, 10 f. Vgl. auch Athen, Benaki Museum 25874: V. Sabetai, Small Vases, Small Moments I. The Red-Figured Squat Lekythoi From the Benaki Museum Collection, Mouseio Benaki 6, 2006, 23–44, bes. Nr 25 Abb. 64 f.

29 Vgl. die 14-blättrige Palmette auf Göttingen, Universität K 637: CVA Göttingen 4 Taf. 14, 10 f.; BAPD 9032937.

30 Vgl. D. M. Robinson, Olynth XIII (Baltimore 1950) 146–148, type 2: „plain reserved line as border, pierced by central leaf of the palmettes". Vgl. Göttingen, Universität K639: CVA Göttingen 4 Taf. 14, 14 f. (mit weiterer Literatur); BAPD 9032939.

31 Das Tauchen eines Gefäßes, um den Glanzton aufzutragen, wird im Laufe des 4. Jhs. verstärkt geübt. Allg. zur Tauchtechnik s. T. Schreiber, Dipping as a Glazing Technique in Antiquity, in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 3 (Malibu 1986) 142–148.

32 Rudolph 1971, 104. Auf die Wichtigkeit der datierbaren Komplexe weist auch N. Eschbach in: CVA Göttingen 4, 54 hin; er erwägt auch ein Laufen der Gefäßform bis in das frühe 3. Jh. v. Chr. Vgl. auch O. Dräger in: CVA Erlangen 2, 110 Taf. Taf. 45, 6 f. und die jüngsten Kontexte von der Ausgrabungen für die Metro in Athen; The City beneath the City (Athen 2000) 371.

33 Weitere Funde aus Milos im Landesmuseum Kärnten: Inv.-Nr. 11230. 1241–1244. 1250. 1255–1259. 1293–1298.

34 Thuk. 5, 84–116.

35 So wurde das händische Auftragen des Glanztons zugunsten des rascher ausführbaren Tauchens aufgegeben; vgl. oben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 2017

Autor(en)/Author(s): Trinkl Elisabeth

Artikel/Article: Griechische Miszelle – drei attisch rotfigurige Bauchlekythen im Landesmuseum Kärnten 89-97